Die Vorgänge in der Ukraine.

Die am Dienstag eingetroffene Nachricht aus Kiew über die Niederlage der Bolschewiki ist eine treffliche Antwort auf das anmaßende Verhalten Trotzkis. Der Aufstand der Bolschewiki in Kiew soll unterdrückt sein, an die Spitze des neugewählten ukrainischen Ministeriums aber ist der Vorsitzende der Friedensdelegation der Zentral Rada, Holubowitsch, getreten. Die Tragweite dieser Nachricht darf nicht übersehen werden; sie beweist, wie haltlos die Behauptungen Trotzkis gewesen sind, der davon sprach, daß nicht die Zentral Rada, sondern die Bolschewisten die Macht in der Ukraine in Händen hätten, und der die Ukraine nicht anerkennen wollte, weil sie in sich nicht gefestigt sei. Wir hörten aber schon vor einigen Tagen, daß die Zentral Rada alle Truppen hinter sich habe und der Aufstand der Bolschewiki ganz bedeutungslos sei. Wie Herr Trotzki diese Nachricht aufnehmen wird, ist wirklich interessant zu erfahren. Jedenfalls haben die Zentralmächte recht daran getan, daß sie die Selbständigkeit der Ukraine anerkannten und an ihren Beschlüssen, die sich auf den Sonderfrieden mit der Ukraine bezogen, festhielten. Nunmehr scheint der Sonderfrieden mit der Ukraine tatsächlich gesichert, denn der Beweis ist erbracht, daß man auf Trotzkis Einwände nicht zu achten braucht.

Die Berliner Besprechungen haben sicherlich auch den Sonderfrieden mit der Ukraine im Auge gehabt. Es scheint über diese Frage Klarheit geschaffen zu sein, denn die Tatsachen sprechen doch dafür, daß die Männer, die sich zum Sonderfrieden bereit erklärt hatten, tatsächlich den ukrainischen Volkswillen repräsentieren. Festigkeit allein wird uns also auf der Brest-Litowsker Konferenz zum Ziele führen. Und es kann den Vertretern der Zentralmächte jetzt doch nicht schwer fallen, einem Trotzki zu begegnen, der die Welt nach seinen zweideutigen Sinnen formen möchte. Man wird erwarten können, daß die neuen Ereignisse in Kiew in den nächsten Tagen in Brest eine mächtige Rolle spielen und entweder einen neuen Trotzki schaffen oder aber den Abbruch der Verhandlungen bringen. Graf Czernin hat seinerzeit hervorgehoben, wie wertvoll der Frieden mit der Ukraine für uns sein kann. Er hat betont, daß wir keinen Wert darauf legen brauchen, Trotzki zu bekehren, denn wirtschaftlich sei von Rußland nichts zu erwarten. Diese Tatsachen im Auge, müßte man es begrüßen, daß jetzt selbst der von Trotzki in den Weg gerollte Stein von der Ukraine beseitigt ist und die Verträge, die so ziemlich fertig sind, ratifiziert werden.

Englische Besorgnisse vor einem Sonderfrieden der Ukraine mit den Mittelmächten.

Arthur Ransome telegraphiert den „Daily News" vom 28. Januar aus Petersburg: Die ganze Friedensfrage hängt jetzt davon ab, ob es der Rada gelingt, Frieden zu schließen, bevor sie von der Bolschewikibewegung in der Ukraine gestürzt wird. Deshalb verlangten die Russen einen Aufschub der Friedensunterhandlungen, und damit erklärt sich auch die Ankunft der neuen Friedensabordnung der ukrainischen Sowjets in Brest-Litowsk, deren Absicht natürlich ist, das Zutrauen der Oesterreicher in die Verhandlungsfähigkeit der Rada zu schwächen. Die Unterstützung der ukrainischen Rada seitens der Rumänen, die ebenfalls eine Revolution fürchten, gilt derjenigen Sektion der Bevölkerung von Südrußland, die es eilig mit einem Sonderfrieden hat. Kann die Sowjetbewegung dies verhindern, so werden ihre Vertreter in Brest zusammen mit den russischen Delegierten die Mittelmächte um ihren Sieg gebracht haben. Andernfalls wird Rußland der Gnade Deutschlands ausgeliefert und die Hauptstütze der russischen Position in Deutschland selbst, nämlich der Glaube in Deutschland und Oesterreich, daß die annexionistischen Forderungen ihrer Regierungen das einzige Friedenshindernis bilden, muß schwinden. Das würde in Petersburg Verzweiflung hervorrufen und möglicherweise den Sturz der Regierung herbeiführen. Die Verbandsmächte können dies nur verhindern, indem sie an der Friedenskonferenz teilnehmen und Trotzki stützen. Könnte man die Deutschen davon überzeugen, daß sie nur auf Frieden rechnen können, falls sie sich von ihrer imperialistischen Regierung lossagen, so kann zunächst Rußland und sodann die demokratische Bewegung bei den Mittelmächten gerettet werden, und das deutsche Mitteleuropa-Phantom würde sich in Nebel auflösen.

Die Bolschewiki in Kiew unterdrückt.

Berlin, 6. Februar. Aus Kiew wird durch einen Funkspruch gemeldet: Der Aufstand der Bolschewiki ist dabei, gänzlich unterdrückt zu werden. Alle Regierungsanstalten, der Bahnhof, das Arsenal, sind von Ukrainern besetzt. Die Bolschewiki haben bedeutende Verluste erlitten. Die Verluste der Ukrainer sind sehr unbedeutend. Die Zentralrada übertrug Holubowitsch die Bildung eines neuen Ministerkabinetts.

Die Weiße Garde ergreift die Offensive.

Petersburg, 5. Februar. Die Abendblätter berichten: Die finnische Weiße Garde, die von der Roten Garde aus der Gegend von Wyborg nach Norden gedrängt worden war, hat sich dort wieder gesammelt und nach Eintreffen bedeutender Verstärkungen die Offensive ergriffen. Sie bedroht Wyborg erneut, dessen Garnison Maßnahmen zur Verteidigung der Festung getroffen hat. Die Eisenbahnverbindungen sind abermals unterbrochen.

Eine große Schlacht bevorstehend.

Petersburg, 7. Februar. (Meldung der Petersburger Telegr.-Ag.) In Finnland sind die Hauptstreitkräfte der Weißen Garde nördlich der Linie Abo-Tammersfors aufmarschiert. Dort wird eine große Schlacht erwartet.

Stockholm, 6. Februar. Nach Telegrammen an die hiesige finnische Gesandtschaft sind im Kampfe bei Uleaborg 200 russische Soldaten, 150 rote und 40 weiße Gardisten, gefallen. Kemi ist von den Regierungstruppen eingenommen. Am 6. Februar 5 Uhr nachmittags begann der Kampf um Tornea.

Völlige Trennung von Staat und Kirche

Petersburg, 5. Februar. Ein Erlaß über die Gewissensfreiheit der religiösen Gesellschaften, Trennung von Staat und Kirche, Abschaffung aller Vorteile, welche sich auf das Glaubensbekenntnis begründen, und aller Beschränkungen der Gewissensfreiheit verkündet vollkommene Freiheit der religiösen Riten. Der religiöse Eid wird abgeschafft und durch eine feierliche Versicherung ersetzt. Die Schule wird von der Kirche getrennt. Der obligatorische Religionsunterricht wird aufgehoben. Alle kirchlichen Güter werden als Volkseigentum erklärt. Gebäude und Gegenstände, welche dem Kultus dienen, gehen an die religiösen Gesellschaften zu kostenlosem Gebrauch über.

Hungerrevolten in Petersburg.

London, 7. Februar. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) „Times" erfahren aus Petersburg, daß in einigen Hauptstraßen Hungerunruhen stattfanden, deren Ursache war, daß das Gerücht verbreitet worden war, daß die Brotration von ½ Pfd. auf ein Pfund täglich erhöht worden wäre. Menschenmengen versammelten sich vor den Bäckerläden und den Gemeindeverteilungsmagazinen. Sie waren sehr enttäuscht, als sich das Gerücht als verfrüht herausstellte. Die Rote Garde feuerte auf die Aufrührer. In einer der größten Brauereien Petersburgs hinderten in den letzten Tagen Soldaten und Rote Garde die hungernde Menge, sich der dort eingelagerten Kartoffelvorräte zu bemächtigen, die meist erfroren und für menschliche Ernährung ungeeignet waren.

Fürchterliche Bluttaten in Helsingfors.

Stockholm, 7. Februar. (Meldung des Svenska Telegram Byran.) Das weiße Schutzkorps in Nada telegraphiert uns am Mittwoch abend: Der Bürgerkrieg in Finnland dauert fort, und mit ihm der Terrorismus der Sozialisten. Mehr als 20 hervorragende Persönlichkeiten in Helsingfors sind in fürchterlicher Weise hingerichtet worden. Täglich werden Güter- und Bauernhäuser geplündert und niedergebrannt. Unbewaffnete und unschuldige Personen, besonders im südwestlichen Teil, sind getötet worden. Das weiße Schutzkorps ist jedoch voller Hoffnung, obgleich fürchterliche Ereignisse leider nicht verhindert werden könnten. Ein großer Vorteil für die Weiße Garde ist die gestrige Einnahme von Kemi und Tornea.

Die Verhandlungen in Brest-Litowsk.

Berlin, 7. Februar. Unter der Ueberschrift „Die neue Verhandlungsphase in Brest-Litowsk" schreibt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung". Mit Spannung und ruhiger Erwartung sieht das deutsche Volk auf den Wiederbeginn der Verhandlungen. Unsere Diplomaten haben bis jetzt Herrn Trotzki äußerste Geduld und weitestes Entgegenkommen bewiesen, um den Russen Gelegenheit zu geben, durch einen Frieden der Versöhnung und Verständigung den Weg des Kompromisses zu einer für beide Länder befriedigenden Lösung zu finden. Die bisherigen Verhandlungen und der begleitende Chorus der russischen Funksprüche zeigen nicht, daß die Russen dies Entgegenkommen und diese Geduld zu würdigen verstanden hätten. Ein Gipfelpunkt der Entstellung ist es, wenn Trotzki jetzt nach Petersburg telegraphiert, daß die Deutschen die Verhandlungen verschleppen. Mit der Ukraine schreiten die Verhandlungen in gutem Tempo fort. Gelingt es, einen Abschluß mit der Ukraine zustandezubringen, so kann die Entwicklung der Friedensverhandlungen mit Herrn Trotzki uns gleichgültig sein. Verscherzt sich Herr Trotzki durch mangelnden Friedenswillen seinerseits die letzte Möglichkeit, die ihm für einen Frieden und damit für eine Erlösung des unter dem Kriege zusammenbrechenden Rußland gegeben ist, so werden nicht die Mittelmächte, sondern Trotzkis eigene Partei und das aus tausend Wunden blutende russische Volk die Rechnung zu bezahlen haben.

Graf Andrassy

betonte im ungarischen Abgeordnetenhause: Viele wollten den Frieden um jeden Preis. Das wäre das größte Verbrechen gegen die Nation. (Stürmischer Beifall auf beiden Seiten des Hauses.) Alle Schichten und Klassen der Bevölkerung müßten dahin wirken, daß dieser Kampf nicht mit einem Niederbruche der Nation endet. Die erste Vorbedingung hierfür ist, daß wir einheitlich bis zum letzten Augenblicke aushalten und daß wir alle unsere moralischen Kräfte vereinigen, um diesen furchtbaren Krieg einem glücklichen Ende entgegenzuführen. (Lebhafter Beifall.) Unsere Feinde sehen ein, daß sie uns militärisch nicht bezwingen können und daß auch ihre Aushungerungstaktik zu keinem vollen Erfolge führen kann. Jetzt versuchen sie, durch gewissenlose Agitation und Aufreizung in Deutschland wie in Oesterreich und Ungarn revolutionäre Bewegungen zu entfachen. Es ist die Pflicht der Regierung und aller patriotischen Elemente, gegenüber dieser Gefahr bis zum Aeußersten zu gehen. (Stürmischer Beifall auf beiden Seiten des Hauses.)

Von den Kriegsschauplätzen.

Der deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, 7. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz

Nahe an der Küste am Nachmittag Artilleriekampf. Von einem Vorstoß westlich von Handpoorde, und aus Vorfeldkämpfen im Artois brachten Infanterieabteilungen Gefangene ein. Englische Artillerie war am Abend zu beiden Seiten der Scarpe und westlich von Cambrai wieder tätig. Ein französischer Vorstoß in der Champagne scheiterte. Im Maasgebiet hielt Artillerietätigkeit im Anschluß an eine südwestlich von Ornes erfolgreich durchgeführte Erkundung tagsüber an.

* * *

Vizefeldwebel Eßwein schoß in den letzten drei Tagen 6 feindliche Flugzeuge ab.

* * *

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

7 Schiffe versenkt!

Berlin, 6. Februar. (Amtlich.) Im Aermelkanal fielen unseren rastlos tätigen U-Booten 5 Dampfer, 1 englischer Segler, und 1 englisches Fischerfahrzeug zum Opfer. Die Dampfer waren fast durchweg tiefbeladen. Einer von ihnen wurde auf dem Wege nach Cherbourg aus starker Fischdampfersicherung herausgeschossen, er hatte offenbar Kriegsmaterial geladen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine

Aus Nah und Fern.

Lichtenstein, 8. Februar 1918.

*— **Der Witterungsumschlag,** der Mittwoch abend plötzlich einsetzte und nach der Frostperiode Regen und Wärmegrade brachte, scheint anzuhalten. Nach dem gestrigen trüben Wetter mit Sturm und zeitweiligem Regen macht der Himmel heute ein freundlicheres Gesicht.

*— **Ein Doppeldecker,** der heute vormittag gegen 11 Uhr mit viel Geräusch unsere Stadt wiederholt überkreiste, erregte die Aufmerksamkeit der Straßengänger. Das Flugzeug wurde von Herrn Leutnant Heinrich Käen gesteuert, der sich auf dem Wege von Altenburg nach Großenhain befand und dabei seiner Vaterstadt diese Aufmerksamkeit erwies. Ein Glückauf! dem wackeren Flieger.

*— **Auszeichnung.** Dem Unteroffizier Martin Lauterlein wurde in Anerkennung seiner Leistungen die Friedrich August-Medaille in Silber verliehen. L. ist bereits Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse. — Herzlichen Glückwunsch!

*— **Filmvorführung.** Nächsten Dienstag, den 12. und Mittwoch, den 13. Februar wird im Lässigs Lichtspielhaus ein Filmwerk vorgeführt, das wegen seiner packenden Szenen überall das größte Aufsehen erregt hat: Ostpreußen und sein Hindenburg. Der Film gibt in vorzüglichen Aufnahmen einen geschichtlichen Ueberblick. Von der Heidenzeit bis zur Rückkehr der ostpreußischen Truppen aus dem Feldzuge von 1813 verfolgen wir in lebendigem Anschauungsunterrichte die wichtigsten Ereignisse des schönen Landesteiles. Dann jetzt nach 100 Jahren friedlicher Entwickelung Ostpreußens Not zum 2. Male ein: Im August 1914 überfluten die Russen das Land, morden, sengen und brandschatzen. Der Film bringt Bilder erschütternden Flüchtlingselendes, wir sehen Greise und Kinder ins Elend getrieben aus Furcht vor den Kosaken. Doch der Alpdruck weicht. Hindenburg und seine Tapferen bringen Befreiung und geben dem Lande den Frieden wieder. Der Film kommt zur rechten Stunde. Gerade jetzt, wo unsere Augen auf Brest-Litowsk gerichtet sind, wo der Russe Trotzki sich bemüht, die Friedensverhandlungen zu verschleppen, da wollen wir dessen eingedenk sein, was diese wilden Horden unserem friedliebenden Volke angetan haben. — Für Kinder unserer Stadt und der Umgebung ist die Zeit der Besichtigung festgesetzt. Sie zahlen, wenn sie mit der Schulklasse kommen, 10 Pfg., für Erwachsene gelten die üblichen Eintrittspreise.

*— **Treuer Mieter.** Nun sind es bereits über 40 Jahre, daß Herr Webermeister Hermann Richter mit seiner Familie in dem Sättler'schen Hause, Callnberg, Hartensteiner Straße 207, wohnt. Zu diesem treuen Mietverhältnis, das Hauswirt und Mieter ehrt, kann man beide nur beglückwünschen. Möge ihnen noch ein langes Beisammensein beschieden sein!

*— **Die Thalia-Sänger** aus Leipzig halten morgen Sonnabend abend im „Krystallpalast" Einkehr und werden ihren hoffentlich zahlreichen Besuchern angenehme Unterhaltung bereiten. Ihr Programm ist außerordentlich zugkräftig.

*— **Zur Beachtung!** (K. M.) Die stellv. Generalkommandos 12. und 19. Armeekorps haben auf Grund von Paragraph 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand verboten, nicht durch Druck vervielfältigte technische Zeichnungen ohne Genehmigung